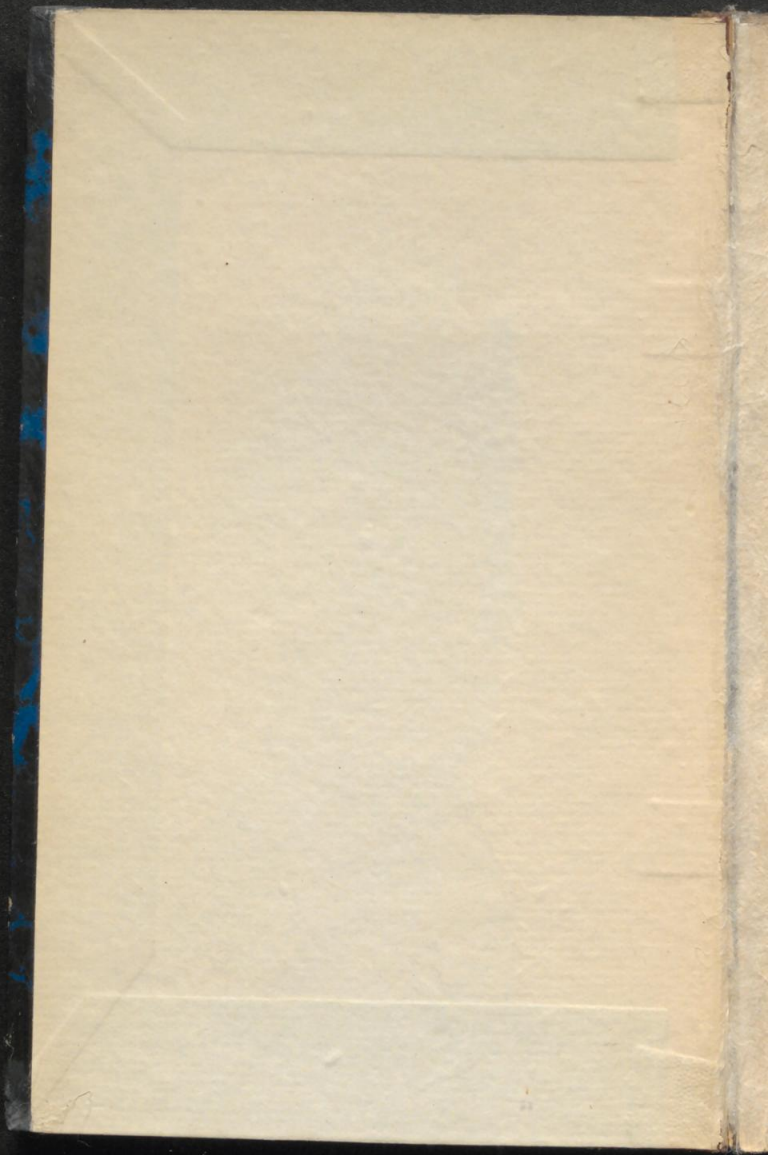
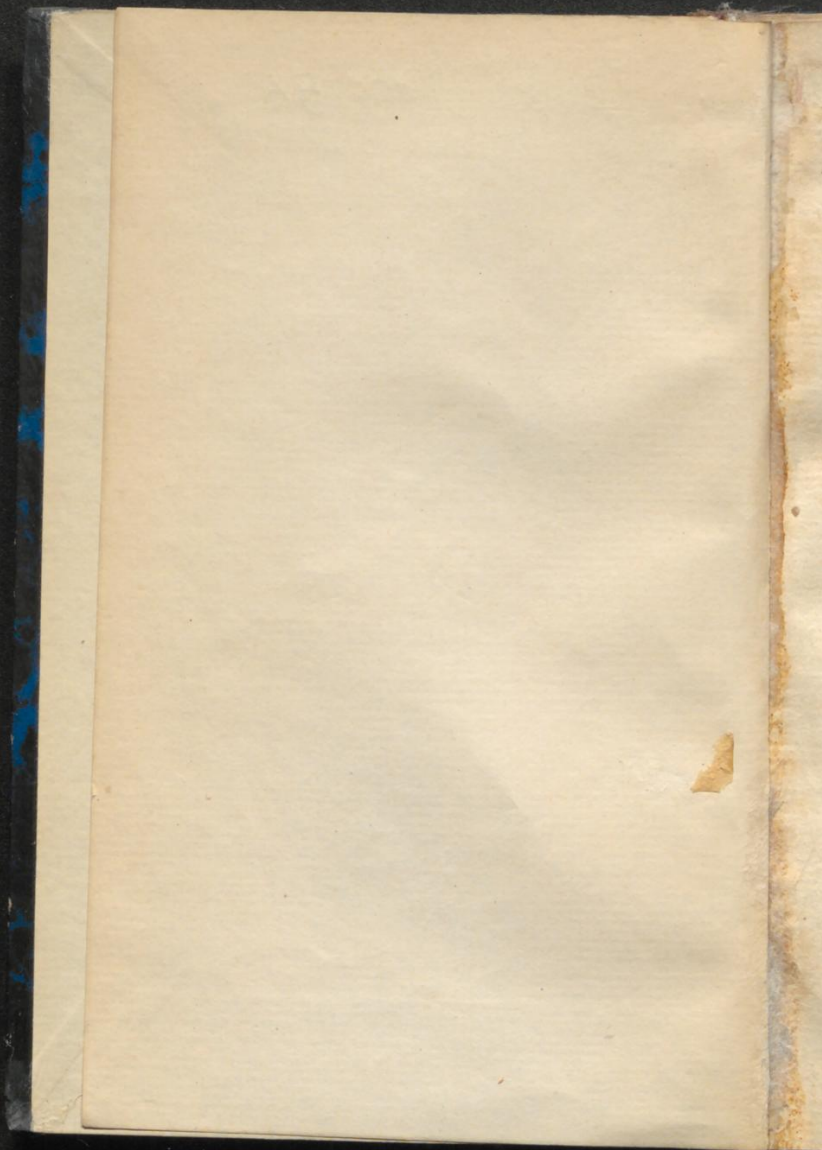


Wiener Stadt-Bibliothek.

15575 A



15575A



1548

V

Iphigenia in Tauris,

verfasset

von **Marx Coltellini.**



2 p 1 d 1 c 1 l 1

in 2000

1000 1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000 1000

2 p 1 d 1 c 1 l 1

1000 1000 1000

1000 1000 1000

1000 1000 1000



1545
T

Sphigenia

in Tauris,

Ein Sing = spiel,

Aufgeführt in Schönbrunn, bey Gelegen-
heit der feyerlich begangenen

Höchsten Namens = feste

Beeder glormwürdigst = regierender

Kaiserl. Königl. Majestätent

Im Jahr 1763.

In die deutsche Mund = Art gesetzt

von J. G.



dingidz

ditm in

1212 = 1212 1212

1212 = 1212 1212 1212

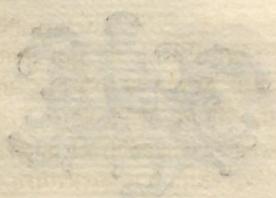
1212 = 1212 1212 1212

1212 = 1212 1212 1212

1212 = 1212 1212 1212

1212 = 1212 1212 1212

1212 = 1212 1212 1212



Vorbericht.

Agamemnon, ein König in Argos, und Anführer des, zur Belagerung Trojens bestimmten griechischen Kriegsheeres, wurde einstens von widrigen Winden in Aulis zu verbleiben genöthiget, und folglich an seiner Reise zu dieser Unternehmung in Asien verhindert, wannenhero er auf Einrahten seines Oberpriesters Calcantes ein Gelübde gemacht, Diana zu Ehren, seine Tochter Iphigenia zu schlachten; diese Göttin aber befriedigte sich schon mit der Gewalt, so dieser Vatter seinen natürlichen Regungen antastete, und in dem Augenblick, als der Priester diesem unschuldigen Opfer den Stahl in die Brust stoßen wollte, unterschob Diana eine Hirschkuh, und führte Iphigenien fort. Die Winde wurden hierauf dergestalten günstig, daß das griechische Heer nacher Phrygien fortschiffen, und zu anderen Mächten, welche Troja belagerten, sich anschließen konnte. Clytemnestra, die Gemahlin des Agamemnon, und Mutter der Iphigenia, welche ohne Unterlaß den Verlust ihrer Tochter beweinte, und derothalben ungehalten auf ihren Ehgemahl war, verliebte sich indessen in Aegysten, und faßte den Entschluß, sich ihm ehelich beizulegen, ihn auf den Thron zu erheben, und Agamemnon hinzurichten. Nach vollbrachter Zerstörung Trojens kehrte Agamemnon triumphirend nacher Haus, allwo er von seiner Gemahlin mit verstellten Liebkosungen empfangen, und mit Beihülfe ihres Buhlers Aegystus entleibet wurde. Nebst der verlobten Iphigenia hatte Agamemnon noch zwey Kinder, nämlich Electram und Oresten, welcher, als dieses vorge-
gieng,

gienge, noch ein unmündiges Kind ware, erzeiget:
Electra wollte endlich auch den kleinen Orestes
aus dem Wege räumen, weil sie besorgete, er möch-
te bey reiffen Jahren den Tod seines Erzeigers räs-
chen wollen, Electra aber hatte Mittel gefunden, ihn
zu erretten, und dem König Strophius nacher Pho-
cien, einem Freunde des Agamemnon, und Vater
des Pilates zu schicken, mit welchem letzterem Orestes
aufgewachsen, und die, in denen Fabeln so sehr be-
rühmte Freundschaft geschlossen. Orestes ware
kaum vollkommen erwachsen, so faßte er den Ent-
schluß, den Tod seines Vaters zu rächen, und sei-
ne Schwester Electra, welche von dem Megäer gleich
einer Sclavin gehalten wurde, aus ihrem Elend zu
befreyen; In dieser Absicht nun verfügte er sich in
Gesellschaft seines Freundes Pilates verdeckter Wei-
se nacher Argos, und, nachdem er sich in die Burg
heimlich einzuschleichen gewußt, ermordete er sowol
seine Mutter, als den Megäer. Nach dieser be-
gangenen Missethat versiele Orestes, von seinen Ge-
wissensbissen, gleich als von Furien, geplagt, indem
er sich immer den um Rache schreyenden Schatten
seiner Mutter zu sehen einbildete, in eine so große
Raserey, daß er sehr selten seiner Vernunft sich ge-
brauchen konnte; In diesem unglückseligen Stand
berahtschlagete er das Oracul zu Delphos, welches
ihme schon vormals verkündiget hatte, daß er seine
eigene Mutter entseelen würde, und bekame zuver-
ding zur Antwort: daß er ehender seine vorige Ge-
müthsruhe nicht wieder erlangen könne, als bis
er das zu Tauris in Scythien mit der größten Ehr-
erbietigkeit aufbehaltene Bildniß der Göttin Diana
daselb-

daselbst rauben, und nacher Attica überbringen würden. Thoas regierte selbiger Zeit in Tauris, und in diesem Reich herrschete der grausame Gebrauch, daß alle Fremdlinge, so nur dahin zu kommen das Unglück hatten, der Diana zu Ehren geschlachtet wurden. Die verlorhne Iphigenia, so von Dianen von Aulis entführet, nacher Tauris überbracht, und von selber zur Ober-priesterin daselbst eingesetzt worden, ware eben diejenige, welche diesen barbarischen Opferdiensten vorzustehen hatte. Drestes gehorchete denen Befehlen des Apollo, und als er mit seinem Freund Pilades in Thracien, nahe bey Tauris, angelanget, und eben mit selbem überlegte, auf was Art er sich in den Tempel, um den ihm auferlegten Raub zu bewirken, einschleichen könnte, wurden sie beyde von denen Wachen überfallen, und, nachdem man sie für Fremdlinge erkennet, zu Schlacht-opfern bestimmt; jedoch, eben da Drestes im Begriff stande, von der Hand seiner Schwester den Tod zu empfangen, erkennen sie sich aus den Reden, so sie beyde während der Zubereitung fallen lassen, und entsetzt über die Gefahr, in der sie sich befanden, entschliessen sie sich zu entfliehen, und das Bild der Diana mit sich fort zu nehmen: Sie werden auf ihrer Flucht entdeckt, und verfolgt, und in dem Augenblick, da man sie ergreifen will, erscheint Minerva, welche auf Befehl der Götter dem Thoas befiehlt, sie unangefochten fortziehen zu lassen.

Dieses ist eigentlich der Inhalt des Trauerspiels, so Euripides unter dem Titul, Iphigenia in Tauris, verfertigt; Da aber die Fabeln nach Gefallen abzuändern eine erlaubte Sache ist, als hat man besser

Befunden, in gegenwärtigem Spiele zu erfinden, daß die Göttin Pallas in Tauris angebetet, und ihr die Fremdlinge geopfert werden; daß Iphigenia die Oberpriesterin ihres Tempels seye, daß Orestes ihr Ebenbild geraubet, und nacher Athen, wovon diese Göttin eine besondere Beschützerin ist, gebracht, daß Iphigenia den barbarischen Thoas, welcher sie zwingen wollte, ihren Bruder zu schlachten, in der äussersten Verzweiflung, durch ein überirdisches Eingeben, anstatt ihres Bruders ermorde, und das Volk, nach dessen gedämpfter ersten Wut, überrede, mit ihr und mit dem sogenannten Palladio, nacher Attica zu ziehen; massen solchergestalten der Spruch des Orakels erfüllet, Orestes von denen Verfolgungen der Furien befreyet, und die verlorne Iphigenia wieder gefunden, und erkennet wird.

Der geneigte Leser wird leichtlich erkennen, daß unter denen, in dieser Fabel persönlich erscheinenden Figuren, die Gewissensbisse verstanden werden, so gemeintlich denen Missethåtern auf dem Fuß nach eilen, und die Natur in das Herze eines Vattermörders mit desto gräßlicheren Empfindungen zu erregen pfeget.

Die Vorstellung ist in Tauris, der Hauptstadt in Thracien.

Vorstellende Persohnen.

Thoas. König in Thracien.

Herr Joseph Tibaldi.

Orestes. Agamemnons Sohn, und
Bruder der

Herr Cajetan Guadagni.

Iphigenia. Ober-priesterin der Pallas.

Frau Rosa Tortaglini Tibaldi.

Pilades. Freund des Orestes.

Herr Johann Toschi.

Dori. Eine Griechische Jungfrau,
Freundin der Iphigenia, und Prie-
sterin des Tempels.

Maria Theresia Sarti.



Chor

Chor und Tänze.

Von Priesterinnen, und von denen der
Pallas geweihten Jungfrauen.

Von Priestern, und Dienern des Tem-
pels.

Von Furien.

Von Soldaten.

Von Adelichen Scythiern.

Von dem gesamten Volk.

Die Musick ist von dem Hrn. Tho-
mas Traetta, Neopolitanischen Capel-
Meistern, und nunmehr in wirklichen
Diensten Sr. Kön. Hoheit des Infan-
ten Don Philipp Herzogens von
Parma &c.

Alle Tänze sind von der Erfindung des
Hrn. Caspar Angiolini, in wirklichen
Diensten Ihrer Kaiserlich-Königlichen
Majestäten.

Veränderungen der Schau-bühne.

In der ersten Abhandlung.

Ein felsigter Meer-busen. Eine Aussicht in die entfernte Landschaft. Ein angelandeter kleiner Nacken.

Ein innerer Vorhof des Tempels der Pallas, aus welchen man in einen angenehmen Garten, und in verschiedene Wohnungen der, dieser Göttin geweihten Jungfrauen, gehen kan.

Ein prächtig ausgeschmückter Tempel. Auf der einen Seite desselben befindet sich ein Thron, auf welchen Thoas zwischen denen Wachen steigt.

In der zweyten Abhandlung.

Ein nächst dem Tempel der Pallas gelegener heiliger Wald, so an die Wohnungen der, dieser Gottheit geweihten Jungfrauen, stoßet, in der Tieffe derselben siehet man einen Theil der Stadt.

Ein unterirdischer Ort, welcher zur Reinigung der Schlacht-opfer gewidmet ist; in der Tieffe desselben befindet sich ein Bad; auf der einen Seite ist eine Treppe, mittelst welcher man in den Tempel kommen kan, auf der

andern aber eine finstere Kammer, worinnen die Kleider der Geschlachteten aufbehalten werden. Den ganzen Ort beleuchtet eine grosse Ampel.

Von S
Pal

Von J
pels

Ein grosser und prächtig = gezielter Platz, in dessen Tieffe zeigt sich der Vorhof des Tempels.

Von S

Von C

Von

Von I

In der dritten Abhandlung.

Ein Meer = busen mit der Ansicht der Stadt Tauris: auf der Seite sind grosse Felsen, so Drestens Schiff bedecken.

Ein Vorhof des Tempels der Pallas.

ma

Me

Di

ten

Pa

Der innere Theil des prächtig = geputzten Tempels. In dessen Mittel = punct steht ein Altar ohne dem Gözen = bild. Ein Thron.

Die Auszierungen der Schau = bühne sind von der Erfindung des Hrn. Johann Maria Quaglio.

Alle S

H

Di

M



Vor=



Erste Abhandlung.

Erster Auftritt.

Ein felsigter Meer-busen; eine Aussicht
in die entfernte Landschaft. Ein ange-
ländeter kleiner Nacken.

Orestes steigt aus dem Nacken an das Gestatt, her-
nach Pylades.

Orestes.

Ihr Freunde! bleibet nur, und schiffet weiter
fort

An einen abgelegnern Ort,

Dann der, wo wir uns jeh befinden,

Ist der mir vorgeschriebne Plaz,

Wo ich soll meine Ruhe finden.

Entweder führt mich das Geschick

Mit dem geraubten Bild der Göttin Pallas
wieder

Vergnügt, ihr Freund! zu euch zurück,
Und was noch mehr, besänftige zugleich
Den aufgebrachten Geist
Der Mutter in dem Schatten-reich;
Oder, ihr geliebte Brüder!
Bringt die Botschaft mit nach Haus,
Daß Orestes nun verblichen,
Und sein Schmerz endlich aus.
Jedoch Pilades, mein Freund!
Götter, ach! wo bleibet er?
Kaum verliesse er das Meer,
So durchläuft er ohne Grauen
Noch vor Tags die fremde Auen,
Und läßt seines Freundes Herz;
Ohne Trost in seinem Schmerz.

Pilades.

(Kommt eilends heraus.)

Orest, ach! fliehen wir!

Orestes.

Wie? fliehn, warum? hat nicht der Himmel
Mich in dieses fremde Land
Zum Raub der Pallas hergesandt?
Soll ich, um meinen Schmerz zu stillen,
Den Schluß der Götter nicht erfüllen?

Pilades.

Nun höre Freund, der Sonne Licht
Bestrahlt kein solches Lande nicht,
Wo so, wie hier, die Tyrannen herrschen,
Ein solcher Wütrich, liebster Bruder!
Führt hier allein das Steuer-ruder,
Der

Der weder Treu noch Menschheit hegt.
Es seufzet hier der arme Bürger,
Weil ihn der tolle Menschen-würger
Stätshin in schwere Bande schlägt,
Und wenn ein Fremder sich nur wagt
In dieses Land zu kommen,
So wird er ohne Gnad zum Opfer hingenommen.

Orestes.

Dies eben suche ich, der Tod macht jedem
Uebel

Auf einmal gleich ein End,
Und nichts als dieser kann mir dienen,
Die Guld des Himmels zu gewinnen.
Du aber, Freund! flieh, eile fort
Aus diesem schrockens-vollen Port;
Dann du bist nicht, wie ich, dem Himmel so
verhaßt,

Ach flieh! und bin ich einst erblaßt,
So seye ingedenk der herben Unglücks-streichen,
Den dein Orestes aus Verhängnuß mußte
weichen.

Pilades.

Wie sprichst du, Herr! ich solle fliehn?
Und ohne dir in andre Länder ziehn.
Weist du, daß Pilades dich schon als Kind
gelüst?

Daß er mit dir geborn, und auch erwachsen ist?
Stätshin als Freund und dein Gefährde
Hab ich auf deiner Flucht
Aus eignem Trieb gesucht
Dich aller Orten zu begleiten,

Bis in des Scythiens letzte Lande,
Hat unser Freundschafts = bande,
Das unsre Seelen stäts verknüpft,
Kein Zufall können stören,
Und jetzt muß ich doch hören,
Daß du dich von mir trennen wilt.

Orestes.

O Götter! wenn mit mir der Himmel grau-
sam thut,
So fordert er nicht auch des Freundes theu-
res Blut,
Denn, wann mich mein Vergehn zur Straffe
her beruft,
So darf ein Unschuldsvoller Freund
Die wohlverdiente Plagen
Nicht mit dem Schuldigen ertragen.

Pilades.

Ach! du hast dich nicht vergangen,
Und der Himmel ist gerecht,
Vielleicht hat selber schon für uns
Obgleich wir es kaum dürfen hoffen,
Ein Hülf = mittel getroffen.
Doch in der dräuenden Gefahr,
Freund! müssen wir fürwahr
Ein wenig mehr behutsam seyn,
Und mit Vernunft den Rath der Götter
Die unsre Handlungen beschützen,
Nach allen Kräften unterstützen.
Heut ist ein feyerlicher Tag
In Tauris, Herr! du kommest eben
Zum grossen Opfer her,

Dar-

Darumen laß dir treulich rahten,
Verschieb den Raub der Pallas nur,
Bis daß die Nacht mit ihren Schatten
Dein Unternehmen sichrer macht.
Dort hinter jene Felsen-seiten
Hat sich mit deinen treuen Leuten
Das Schif vor Anker schon gelegt.
Wir aber sind in dieser Höhle
Vor allem Unfall gnug bedeckt.

Orestes.

Das End der Pein ist vor der Thür,
Und Pilades! du rahtest mir,
Daß ich noch warten soll?
Ach Freund! du fühltest nicht den Schmerz,
Der stätshin peiniget mein Herz.
Da ich dich höre, seh ich dort
Den blassen Geist der Mutter stehn,
Ihr Fuß ist unbedeckt, die Haare sind zerstreut,
(Rasend und völlig in Verwirrung.)
Die Brust, o Schmerz! zerfleischt,
Ihr Antliz = voller Blut,
Sie droht mit scheußlichen Gebährden,
O! wie viel Furien hat sie nicht zu Gefährden?
Und wie durchbohrt sie nicht mit Lust,
Mit heissen Pfeilen meine Brust.

(Mehr rasend.)

O Himmel! hörst du nicht ihr Brüllen,
Mit welchem sie die Luft erfüllen?
Was vor ein schreckliches Gepränge,
Das mich zum Sterben dahin reißt
Führt sie mit sich; auf dem Altar

Ach! zischen schon die schwarze Flammen,
Und die mir liebste Hand auf Erd
Zückt schon auf mich das Opfer = schwerd.

Was für ein Arm dräut mir den Tod!

(beständig rasend.)

Ach halt! = = = verzieh! = = = ja, ja die tolle
Und unversöhnte Mutter solle,

Wenn sie nicht satt genug

Von Blut, mit allem Zug

Nun auch das Meinige vergießen.

*

*

*

O Himmel! welche herbe Noth,

Barbarin! führe nur den Stoß,

Ich achte nicht das Leben,

Weil ich aus deinem Schoß

Mich muß entspringen wissen.

(gehet rasend ab.)



Zweyter Auftritt.

Pilades.

A

ch Schmerz! er eilet fort

Drestes! = = = höre! = = = bleibe! = = =

Umsonst, er höret nicht, wo führet ihn nun hin

Sein toll = und aufgebrachter Sinn?

Die Wachen des Tyranns sind rings herum
vertheilt,

Der

Der Tag ist heiter : ach ! was soll ich fangen an,
Bleib ich , so ist's um ihn gethan ,
Folgt ich , so renn ich ins Verderben ,
Und beide müssen alsdann sterben ===
Könnst ich mit meinem Tod doch seine Tage ret-
ten !

Doch kann gleich dies nicht seyn , fällt doch der
Trost mir bey ,
Daß ich mit ihm gestorben sey.

Erboste Sterne , nein ,
Umsonst bemüht ihr euch ,
Daß mir mein Freunde werd entrissen ,
Ich werde ihn gewiß
Selbst in dem Todten = reich
Trotz eurer Wut zu suchen wissen.

Schon von der Wiege an
War ich ihm zugethan ,
Und gleiches Schicksal stäts hab ich mit aus-
gestanden ,
Da nun der bittere Tod vorhanden ,
So will ich auch im Sterben
Mir noch den Ruhm erwerben ,
Daß meine Freundschaft bis zum letzten
Hauch bestanden.
(gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Ein innerer Vorhof des Tempels der
Pallas, aus welchem man in einen angenehmen
Garten, und in verschiedene Wohnungen der
dieser Göttin geweihten Jungfrauen
gehen kann.

Einige dieser Jungfrauen schmücken den Vorhof aus,
andere aber bereiten Blumenkränze, und verschiedenes
Rauchwerke zu dem feyerlichen Tag, unter wel-
chen verschiedenen Beschäftigungen sie wechselweise
tanzten, und nachstehenden Chor
singen.

Iphigenia, und Dori.

Chor.

Unter brünstigen Jubel Schreyn
Sollte alles Blumen streun
An dem heutig-grossen Tag.
Unsre keusche Pallas werd
Von uns stets so hoch geehrt,
Als man immer kann und mag.
Dann nicht allzeit Menschen-blut
Gefält der holden Göttin gut.

Iphigenia.

Ja, ja ihr Freundinnen, die grosse Pallas will
Nicht allzeit Menschen-blut
Ein demüthiges Flehn, ein unschuldig Gebett
Macht schon, daß ihr der Zorn vergeht.

Man

Man eil dem Tempel zu, man ruf das Volk
herben,
Und man erklär, daß heut die Göttin günstig sey.
Du Freundin Dori komme.

Dori.

Prinzessin! seh ich doch einmal
Auf deinem Antlitz einen Strahl
Von der Zufriedenheit?

Iphigenia.

Scheint es dir wenig, daß mich heut
Von dem barbarischen Dienst
Der Himmel hat befreit.
Daß heut kein Opfer ist vorhanden,
Daß mir, da alles thut frolocken,
Für Angst nicht darf allein
Das Blut in denen Adern stocken?

Dori.

Dich, eine Tochter, ach!
Des Königs aller Könige,
Des tapferen Achilles Braut,
O Schmerz! wie will dich das Geschick
Trotz deiner seltenen Gaben
In diesem niedren Stand gedrückt, und ver-
achtet haben.

Ich weiß, daß andrer Unglücks-fälle
Den Schmerz der eignen rege machen,
Daß dich die Griechen einst in Aulis opfern
wollten,
Daß dich dein Vatter selbst zu dem Altar ge-
führt,
Nun

Nun , da ich diese Stell berührt
Von deinem Unglücks = vollen Leben = =

Iphigenia.

Ach! ja , ich seh zu meinen Schmerz
Noch alles vor den Augen schweben.
Die Stirn = binde , ach! das klägliche Gesang,
Das heilig Opfer = beil , das Feuer,
Das Betten , das Gepräng , der schreckliche
Altar ,
Ja selbst der Ort stellt sich noch meinen Augen
dar.

Dori.

Beklagens = würdige !

Iphigenia.

Ach! warum hat die Göttin dann ,
Da ich schon Sinnen = los , und bleich ,
Und schon halb tode war , dem Streich
Des Priesters mich entrissen?
Sie wollte , daß ich da , wo ich dermalen bin
In diesem wilden Lande
Für das mir angethane Wohl
Noch tausendmal dafür
Aus Angst , und Mitleid sterben soll.

Dori.

Jedoch der Himmel hat dir ja
Versprochen , daß du eben da
In diesem Tempel sollst
Das Ende deiner Qual erreichen.

Iphi.

Iphigenia.

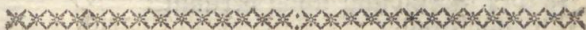
Und hier erwart ich selbes auch.
Doch funfzehn Jahre sind
Bereits vorbei gegangen,
Daß ich die unmenschliche Stell
Der Ober = priesterin vertritt,
Und meiner Qual kein Ende kan erlangen.

Dori.

So sey dann diese kurze Freud
Ein Vorbot der Glückseligkeit = = =
Doch welch ein klägliches Getümmel
Erschallet nun = = = Prinzessin ach!
Vielleicht hat der Tyrann = = =

Iphigenia.

Hilf mir gerechter Himmel!
Ja, ja er selbstn rücket an.



Vierter Auftritt.

Thoas mit seinen Wachen. Ein Chor von Soldaten,
welche den Drestes gefesselt heraus bringen.

Chor.

Armseelger Sterblicher!

Was vor ein widriges Geschick
Bringt dich zu deinem Ungelück
Zum Opfer für die Pallas her!

Thoas.

Thoas.

Ihr Priesterinnen seht, dem heiligen Gepränge
Fehlt heut schon nichts mehr,
Dann wider Hoffen kam dies neue Opfer her.

Iphigenia.

(O unglückselger Streich!)

Dori.

Wo ist das Opfer dann?

Thoas.

Hier ist. Betrachte es.

Iphigenia.

(Was für ein Antlitz!)

Dori.

Ist der Fremdling schon bekannt?

Thoas.

Man bringet nichts aus ihm, noch Nahm, noch
Vatterland,

Doch seiner Kleidung nach sieht man,
Daß er ein Grieche ist.

Vor noch ganz kurzer Frist

Hat man ihn irrend und verwirrt

Vor unsrem Wall gefunden.

Es scheint, daß sein Gemüt Gewissens-
bisse nagen.

Er kennt sein Schicksal wol, doch will er es nicht
sagen.

Er

Er wünscht sich stäts den Tod.
Er küßet oft verwirrt
Die Hand desjenigen, der ihn zum Sterben
führt.

Dori.

(O arme Iphigen!)

Iphigenia.

(Nun ist die Hoffnung hin.) (weinend.)

Thoas.

Du weinst?

Iphigenia.

Herr, gerechter Himmel, ach!
Verzeihe meinen Schmerz.

Thoas.

Ha! Dieser Schmerze reizt die Göttin, und
auch mich.

Iphigenia.

O! ich versichre dich,
Die Götter dürsten nicht so sehr nach Menschen-
blut.

Thoas.

Um ihre Gnade zu erwerben,
Muß allezeit ein Mensch ersterven.

Iphigenia.

Doch, wenn er unschuldig befunden,
Wenn ihn sein Schicksal nur verfolgt,
Daß es kein Missethäter . . .

Thoas.

Thoas.

Ich Schweig Unbesonnene,
Fiel Das menschliche Geschlecht,
D Wenn es der Himmel so begehrt,
Ist stäts des Todes wehr.
Und wer die Schuldige daraus nur sucht zu
fangen,
D Der wird sehr selten hintergangen.

W Bezaum die ungerechte Zahren,
Denk, daß dein König selbst dich hört,
H Denk, daß die Gottheit, die wir ehren,
Ob deinem Beyleid zornig werd.

* * *
(G Nur wenn man Unglück muß erproben
Fleht man den Himmel brünstig an,
Selbst Jupiter ist nicht zu loben,
S Wenn er nicht stätshin donnern kan.
(gehet ab.)



Fünfter Auftritt.

Iphigenia und Dori.

Dori.

C Seht wie die Menschen doch
Nach ihrem Volgesfallen
C Sich unsre Götterschaft vormahlen.

Iphis

Iphigenia.

Nun ist die kurze Freude aus.
Ach Freundin! was für ein Gesicht
Und was für Kleider sah ich nicht!
In meinem Vatterland
Sind Könige und Helden so gekleidt.
Vielleicht, ach! ist Orest mein Bruder,
Den ich schon vor so langer Zeit
In Aulis als ein Kind verließ,
Auch schon so groß gewachsen,
Daß nun der Vatter ihn, dieweil er mich
verlohren,
Zum Trost, zur Freude auserkohren.
Ihm gab ich noch vor meinem Scheiden
Den letzten Abschieds = Kuß,
Den er statt mit Verdruß,
Mit Lächeln und mit Freuden
Erwiederte. Wer weiß, ob selber annoch lebt;
Wer weiß, ob er auf mich auch denkt.
Vielleicht glaubt er mich schon entseelt;
Ach! wann er wüßte, wo ich bin,
Und was mit mir geschehen,
So dörfst ich den Tyrann gewiß
Nicht meiner Zähren spotten sehen.

Dori.

Vielleicht kann dieser Fremdling dir
Von deinen Freunden Nachricht geben.

Iphigenia.

Ach! liebste Freundin, ich
Betrau mich nicht zu fragen.

Dann

Dann das Geschlechte der Atriden
Ist schon an bittern Unglücks = fällen.
Leider mehr als zu viel reich.
Und ich, o Schmerz! zugleich
Den Zorn der Götter zugewohnt = = =

Dori.

Doch ach! die Stunde rückt heran
Zum Opfer, welche der Tyrann
Mit Lust beschleuniget.

Iphigenia.

Gefiele es doch denen Göttern
Dies grausame Gefas mit ihme zu zerschmet-
tern.

Damit in Hinkunft nimmermehr
Dies Abscheu = volle Fest
Den Tempel, den Altar, und mich als Prie-
sterin,

Ja selbst die Pallas nicht beschwehr.
Ach Freundin! mit was Herze = leid
Werd ich dem armen Fremdling sagen,
Daß er zum Tode sich bereit,
Wie werd ich seine Stirne können
Mit der geweihten Binde crönen.
Geschichts aus Rücksicht, daß wir beyde
In einem Land geböhren sind,
Oder hat in mir dies Leide -
Sein Alter, sein Gesicht entzündt,
Dies weiß ich nicht, doch soviel Schmerz
Hat vorher nie mein Herz
Bey einem Opfer je empfunden.
Ich starr, und zittere vor Angst,

Ich

Ich fühl das Herze mir entweichen = = =
Gerechte Götter ach! ich weiß, ihr zörnet nicht,
Daß aus mir soviel Beyleid spricht,
Und wenn es euch verdriessen kan,
So send ihr selbstn Schuld daran.

Ich weiß, daß ihr, o Götter! selbst
Lehrt, daß man mit den Armen
Soll haben ein Erbarmen.

Ich weiß auch, daß der Schmerz vielleicht,
Der mir fast unaussprechlich däucht,
Von euch in meine Seele fleust,
Und daß mein Kräften = loser Geist
Die Seufzer, so das Herze drücken,
Zu schwach ist zu ersticken.

* * *

Beleidiget euch nun der Schmerz,
Der mich bey dieser Handlung quält,
So sey euch Iphigen zum Opfer dargestellt.
Oder ändert ihr das Herz

(gehet mit Dori ab.)

Sechster Austritt.

Ein prächtig ausgeschmückter Tempel,
Auf der einen Seite desselben befindet sich ein
Thron, auf welchen Thoas zwischen denen Wa-
chen steigt. Ein Chor von Jungfrauen bringet
Dresten von der Tiefe der Schau-bühne zum
Altare, worauf das Götzen- bild der Pallas
stehet. Während daß der Chor tanzend ab-
gesungen wird, zünden sie das geheiligte Feuer
an, crönen das Schlach- opfer, und
bringen den Opfer- trunk.

Thoas mit Wachen, Drestes mit Jungfrauen, hernach
Iphigenia und Dori, und eine Menge Volks.

Chor.

D armer Jüngling wie geschwind
Hat sich nicht deine frische Jugend,
Da andere noch voll Hoffnung sind,
Zu dem Verderben neigen müssen
Hier hilft kein Unschuld, keine Tugend.
Der Opfer- stahl hat schon sehr viele hin-
gerissen,
Und der Tod giebt nimmermehr
Dem Mitleiden ein Gehör.

Dori.

Wie manche Griechin wird in Jähren
Aus bittrem Schmerze fast vergehn,
Wann sie die bittere Post wird hören,
Was hier mit dir geschehn.

Alle.

Wie zeitlig schleust man deine Jahre,
O Jüngling in die Todten-bahre!

Dori.

Sein Vatter wird ob dessen Scheiden
Den allergrößten Schmerze leiden,
Und dann mit Ach, und Wehe Schreyn
Dem Himmel selbst beschwerlich seyn.

Alle.

Der bittere Tod giebt nimmermehr
Dem Mitleiden ein Gehör.

{ Du mußt mit Sanftmuth dich vor de-
nem Schicksal beugen,
Iphig. { Und zu desselben Schluß ganz ohne Mur-
und { ren schweigen.
Dori. { O unglückseliger!
{ Wie machst du mir das Herz so schwer.

Alle.

Der bittere Tod giebt nimmermehr
Dem Mitleiden ein Gehör.

Iphigenia.

Wolan ihr Priesterinnen!
Man spreng das Opfer nun, mit unsrem Was-
ser an.

Du aber Jüngling bette
Damit dich bey dem Streich die Zagheit nicht
betrette.

(Einige aus denen Jungfrauen besprengen Dresten
mit dem Opfer-wasser.)

Dori.

Komm, schmiege dich demüthig bey diesem
Brand = altar.

Orestes.

(Betrachtet mit Entsetzen das Götzen = bild.)

Graufame Göttin! ha! werd ich dich nun ge=
wahr!

Du thatst den falschen Götter = spruch
Der mich so sehr verwirrt,
Und in dies wilde Land geführt,
Barbarin! sättige dich nun,
Durchstoß die Brust mit heißen Pfeilen
Besprize den Altar, und die geweihte Säu=
len,

Die ich schon hab mit Blut besleckt,
Nun mit dem Meinigen ==
O Schmerz! wer steht mir bey?
Der Höllen = rachen öfnet sich,
O weh! wo flieh ich hin,
Daß ich doch sicher sey?
Hier ist das Reich, der schwarzen Nacht,
Ach! unter meinem Fuß hat sich desselben
Schlund

Bereits schon aufgemacht ==
Ihr Götter! ach! was schreckliche Figuren
Verfolgen mich sogar in diesen finstren Fluren?
Graufame lasset mich!
Ach! wer befreyet mich von diesem Schreckens=
bild,

Von meiner übergrossen Qual,

Wenn

Wen rühret mein Geschick, wer stößt mir ei-
nen Stahl
Aus Mitleid in die Brust?

Wo ist der fürchterliche Tod,
O Himmel! bey so herber Noth
Heißt, des bedrängten Tod verschieben,
Die größte Grausamkeit verüben.

(Sinket kraftlos zwischen denen Wachen nieder.)

Iphigenia.

(Ich fühl den Tod in meiner Brust.)

Thoas.

Was haltet dich zurück
Dein Amt gar zu verrichten?

Iphigenia.

O Himmel! siehst du nicht,

(Nähert sich dem Thron.)

Was diesem Opfer nun gebricht?
Die Lippen sind vom heißen Schaum
Ganz unterlossen, das Gesicht
Mit blaß und gelber Farb bemahlt.
Sieh, wie sein Blick verdrähet strahlt,
Wie seine zitterende Glieder
Vor Angst gekrümmet fallen nieder.

Dori.

Hast du dann nicht gehört,
Wie er die Göttin hat entehrt?

Thoas.

Das achten wohl die Götter nicht,
Wann solch ein Sterblicher aus Angst
Gleich Räster = worte spricht.
Sie sind vergnügt, wann nur der Missethäter
stirbt.

Iphigenia.

Mein Herr, du irrest dich!
Nicht das vergoßne Menschen = blut
Ist das, was ihre Gnad erwirbt;
Wohl aber der gesezte Muht
Des Priesters, der ihn schlachten muß.
Und ein gelassenes Gemüht,
Das bey dem letzten Streich
Den Wink des Himmels ehrt,
Und mit gebeugten Haupt,
Weil es demselben so gefällt
Sich schweigend zu den Altar stellt.

Thoas.

Also = = =

Iphigenia.

Muß dieses Opfer nun
In dem der Göttin heiligen Brunn
Gereinigt, und aufs neu
Zum heiligen Gepräng noch zubereitet werden.
Du würdest den Altar entweihn,
Und Palladen mißfällig seyn,
Wenn du dir woltst begeben lassen,
Daß dieser Fremdling da, in dem unächten
Stand,
In dem er ist, doch soll erblassen.

Chor.

Chor.

Nich ja, man muß vor allen
Darauf bestessen seyn;
Dies Blut, wenn es nicht will gefallen
Von seiner Mackel zu befreyn.
Dann unsrer Pallas Widerwillen,
Kann nur ein reines Pfand der Lieb, und
Treue stillen.

Thoas.

So willst du, daß der hohe Schluß
Der Gottheit, und des Königs solle
Sich also lenken, wie ein Mißerhäter wolle?

Iphigenia.

Willst du durch ein unächttes Opfer,
Die Göttin gar zum Zorne reizen?
Daß dann das ganze Ungemach
Auf uns zurücke falle?

Thoas.

(Ha falsche! nur Geduld an dir werd ich mich
rächen)

Man geb der Ober-priestrin nach.

(Steigt wüthend von dem Thron.)

Wolan, weil man noch wenig Augen-blicke
Begehret, so gestatte ich,
Daß man mit dieses Lästlers Tod,
Noch so lang halt zurücke.
Doch höret; soll sein Blut
Den Zorn der Göttin nicht versüssen,
So wird man selbiges zu meiner Sicherheit,
Zur Stillung meiner Wut,

Zur Straf ob den geäſten Thron
Doch heute noch vergieſſen.
Als dann wird dich dein Beyleid reuen,
Wann du, thörichte doch wirſt ſehn,
Daß man umſonſt ſich nur bemüht,
Die Könige zu hintergehn.

(Gehet ganz ergrimmet ab.)

Iphig. und Dori.) (Unmenſchlich ungeheuer !)

Iphigenia.

Man bringe dieſen Armen dort,
Gleich in die nächſte Zimmer fort.

(Einige aus denen Jungfrauen führen Dreſten fort.)

Ihr aber meine Priesterinnen
Laßt einen mutgen Chor erſchallen
Erneuert das Gebett,
Und trachtet ſo mit untermengten Tänzen
Der groſſen Pallas zu gefallen.
Ach heilige Gottheit, wann dich unfre Miſſe-
thaten,

So ſehr zum Zorn gereizet hatten,
Daß deinen aufgebrachten Sinn
Nur Menſchen = blut beſänſtgen kan,
So nehm das meine dafür hin.

(Chor von denen Jungfrauen, und dem Volk.)

O Tochter Jupiters, o Wahrheits Kö-
nigin,

O Pallas, groſſe Herrſcherin !

Ach !

Laß dich durch unser Flehn doch rühren,
Ach! andermwärts laß deine Macht,
Wo man dich nicht so schätzbar acht,
Nach deiner Willkühr spühren.

In diesem Tanz werden die verschiedenen Geprä-
nge, und Zubereitungen zu einem feyerlichen Opfer vor-
gestellt.

Ende der ersten Abhandlung.



Zweite Abhandlung.

Erster Austritt.

Ein nächst dem Tempel der Pallas gelegener heiliger Wald, so an die Wohnungen der dieser Gottheit geweihten Jungfrauen stoßet; in der Tiefe desselben siehet man einen Theil der Stadt.

Iphigenia, und Dori.

Dori.

So konntest du gar nichts von deinem Zweck erreichen?

Iphigenia.

Ach! ehe wolte ich den härtesten Stein erweichen,

Als dies Barbaren-herz.

Er müttet, tobt und dräut,

Und will des Fremdlings Tod noch heut.

Dori.

O Himmel!

Iphigenia.

Wie, du seufzest, und warum?

Doch wem soll wohl sein Ungelück,

O Freundin nicht das Herz durchbohren?

Komm lasset uns zum Opfer gehn.

Man würde nur tyrannisch seyn,

Wann man ihn länger in der Pein,

In der er ist, noch ließe leben.

Dori.

Dori.

In dieser herben Noth,
Hast du wohl alles Muts vonnöthen.
Ach! sähest du erst den Armen,
Und hörtest du, was er in seinem Schmerze
spricht,
Wie würd er dir erbarmen!

Iphigenie.

Was macht, was saget er?

Dori.

Bald fängt er an sich ängstlich zu gebär-
den,

Bald seufzt, bald wüthet er,
Bald wünschet er nichts mehr,
Als einen nur aus den Gefährden
Der ihm stäts alle Treu bewies,
Den er auf dem Gestatt verließ;
Vor seinem Ende noch zu sehn,
Sein einziges Verlangen
Ist selben zu umfassen,
Und ihn in Sicherheit zu sehn,
Dann will er gern zum Tode gehn.

*

*

*

Sein Antlitz könnt nicht blasser seyn,
Sein Auge ist aus Uebermaß der Noth,
Erstarret, matt, und tod.
Und was sein Mund nur lallend spricht,
Das unterbricht
Ein bitteres Ach! und Behe = schreyn.
(gehet in den Tempel ab.)

Zwey

Zwenter Austritt.

Iphigenia allein.

O Himmel! welch ein herbes Bild
Hat nun mein Herz mit Leid,
Und Schröcken angefüllt!
Ach ja, o Schmerz! nur zu gewiß
Werd ich den Unglücks-vollen sehen,
Durch mich aus diesem Leben gehen. ===
Grausame Dienerin!
Der unversöhnlichen Pallas,
Und eines Bütterichs,
Du bebest, Iphigen! woher, ach! Kommet wohl
Dies unzeitige Leid?
Dich, die du schon seit langer Zeit
Das Blut-vergiessen bist gewohnt,
Kann dieser Streich ja nicht entsetzen. ===
Was für ein herber Tag!
Was für ein ungewohnte Angst,
Was für ein Schauer will
Das Herze mir verletzen ===
O armes Herz! ist dir
In dieser bittern Noth,
Kein Mittel vor den Schmerz bewusst,
Ach! so zerspringe nur in der gequälten Brust.

Zu was soll ich mich wohl entschlüssen,
Was soll ich Ärmste fangen an,
Ich möcht in Thränen fast zerfließen,
Und weil ich mir nicht helfen kann,

So wünsch ich mir den Tod ; doch auch,
Daß mir der Schmerz den letzten Hauch,
So , wie ich wünsch zu wege bringe ,
Ist er zum Unglück zu geringe.

Mein schmachtend Herz
Will dieser Schmerz
Das Beyleid , und der Schrecken
Fast gänzlichen erstrecken.
Und jeden Augenblick kömmt mir
Die Plage grösser für.

(gehet in die nächste Zimmer ab.)

Dritter Auftritt.

Pilades , hernach Dori.

Pilades.

Wo geh ich hin , ihr Sterne ach !
Wann werd ich wohl Dresten finden ?
Doch sey er , wo er will , so will ich ihn doch sehn ,
Und dann getrost zu Grabe gehn.
Vielleicht hab ich zu lang
Um nicht entdeckt zu werden ,
O Himmel ! mich verweilt ,
Vielleicht hat jeso schon der Stabl
Den Geist , von seinem Leib getheilt ,
Daß ich nunmehr nur mit Grauen ,
Kann

Kann den erblasten Körper schauen.
Doch dieser Platz scheint mir,
Des Tempels Vorhof ja zu seyn =
Vielleicht = = = o Schreckens = volle Pein! =
Ist nun der letzte Augenblick, = = =
Daß mein geliebter Freund = = =

(gehet auf den Tempel zu.)

Dori.

Zurück
Unselger Fremdlinge, wo eilest du hier hin!
Was wilst du?

Pilades.

Ach! ich suche einen Freund,
Den ich auf dem Gestatt verlohren.

Dori.

Ach! Fremdling fliehe, eile fort,
In diesem Abscheu = vollen Ort
Wirst du statt deinem Freund
Nichts als den Tode finden.

Pilades.

Ich kenne wohl dies grausame Gesäße,
Doch, daß ich mich darob entseze,
O! das geschiehet nimmermehr:
Du aber schöne Nymphe sage,
Wo ist mein Freund, ach! meine Tage
Sind an die Seinigen verknüpft.

Dori.

Gerechte Götter = schaar!

Pilades.

Wie, du entfarbst dich?
Ach! holde Nymphe sprich ==
Ist er vielleicht erbläst?

Dori.

Nein == doch == in wenig Augenblicken,
Wird man den Opfer = stahl ihm in den Busen
drücken.

Pilades.

Ach! wenn er noch nicht tod,
So mach, daß ich ihn sehen kan.
Dann unsrer beyden herbe Noht,
Ist wol auch deines Beyleids wehrt.
O Himmel wird mir nur ein Augenblick be-
schert,
Daß ich ihn kan umarmen,
So bin ich schon vergnügt.

Dori.

(Was für ein neuer Gegenstand
Des Schmerze und der Zärtlichkeit.)

Pilades.

Du hörst mich nicht, grausame wie
Gibst du mir nicht Bescheid?

Dori.

(Ich zittere) ach eil von hinnen,
Such dem barbarischen Gesah,
Ich bitt dich, zu entrinnen.

Pilades.

Umsonst begehrest du von mir,
Daß ich soll diese Gegend meiden,
So lang werd ich die Burg,
Den Tempel selbst durchlaufen,
Bis ich den Freunde treffe an.
Ja selbst von den Tyrann
werd ich ihn zu begehren wissen,
Und niemand soll sich unterstehn
Den Trost, ihn noch einmal zu sehn
Mir zu versagen, ach!
Ich will nach so viel Ungemach
Ja nichts als diese Gunst erwerben,
Ihn zu umarmen, und mit meinem Freund zu
sterben!

(Will in den Tempel gehen, Dori aber hält ihn zurück.)

Dori.

Wolan, so komm, und folge mir.

(gehen ab in die Stummer der Priesterinnen.)

Vierter Auftritt.

Ein unterirdischer Ort, welcher zur Reinigung der Schlacht-opfer gewidmet ist. In der Tiefe desselben befindet sich eine Treppe, mittelst welcher man in den Tempel kommen kan. Auf der andern aber ist eine finstere Kammer, worinnen die Kleider der Geschlachten aufbehalten werden. Den ganzen Ort beleuchtet eine große Ampel.

Orestes schlaffend. Ein Chor von Furien, welche ihn umringen, und den Geist der Mutter zeigen.

Chor.

Du schlafst Orestes! Ha! dich solle nun
der Schröcken
Den dir der Geist der Mutter macht,
So du Berwegner umgebracht,
Zu deiner größten Pein erwecken.
Hör, wie sie gräßlich Rache schreyt,
Wie sie dir Unmensch tobend dräut;
Seh, wie ihr aufgebrachter Geist
Dir den durchbohrten Busen weist,
Sie wirft dir vor, daß sie das Leben,
So du ihr nahmest, hab gegeben.

Orestes.

Ha scheußliche Gesichter!
Was wollet ihr von mir. (träumend.)

Chor.

Rache, Rache, auf der Erden
Muß jeder Schuldiger von uns verfolgt
werden.

C

Ore.

Orestes. *18*
Grausame, ach! besänftigt euch,
Und zerrent mir nicht das Herz,
Barbaren! macht mit einem Streich
Nur ein Ende meinem Schmerz.

(Ganz betroffen, und schlaffend.)

Chor.

Ihr schwarze Töchter unsrer Höhlen,
Die ihr die Sünden rächt und straft,
Kommt stets in ärgrer Eigenschaft
Um diesen Sterblichen zu quälen.

Die Furien fangen an zu tanzen, und der Geist seiner
Mutter zeigt sich ihm in einer drohenden
Stellung.

Orestes (träumend.)

Grausamer Schatten ach!

Ich fleh dich um Vergebung an,

Chor.

Nein! du hast ihrs einst auch,
Wie sie dich bate, nicht gethan.

(Die Furien und seiner Mutter Geist verschwinden.)

Orestes (erwacht.)

Ha! welch barbarisches Geschick!
So kan ich weder leben, weder sterben?
Soll ich die Ruhe auf der Welt,
Oder in der Höhl erwerben?
Ach ja der Tod, barbarische Furien!
Ist trotz dem grausamen Geschick,
Noch noch das größte Glück

Sür

Für einen, der verzeihen will.
Ach! kommt ihr Priesterinnen
Der aufgebrachten Pallas nur,
Was für ein anderes Gepränge
Schiebt meinen Tod noch in die Länge?
Ist noch das Feuer, ist der Stahl
Auf dem geweihten Pfahl
Zu meiner Schlachtung zubereitet?
Oder ist vielleicht zur Dämpfung eures Müt-
ten
Ein Tod zu wenig noch gelitten?

(Steht die Jungfrauen weinen.)

Ihr weinet! ach! Barbaren!
Was nützt mich dies leere Beyleid wohl
Der Tod ist mein Verlangen,
Und jene, so mich tödten soll,
Kommt nicht, das Opfer zu empfangen.

(Iphigenia kommt, von einigen Wachen begleitet
zum Vorschein.)

Chor.

Seh, Unglücksseeliger!

Nun kommt die Priestrin her.

Orestes.

Dies eben wünsche ich.

Chor.

Aus diesen ihren heißen Thränen,
Kannst du ihr Beyleid wohl erkennen.

Die Arme, ach! daß der Tyrann
Doch keine Menschheit fühlen kan.

Orestes.

Nur fort, was hält euch ferner auf?
Wer führt mich zu den Brand = altar?
Wer bringet mich zur Todten = bar?
Wo ist die Hand, von der ich soll
Den letzten Streich empfangen?

Iphigenia

O armer Jüngling !

(wendet sich gegen den Orestes.)

Orestes.

Ach was sehen meine Augen ! (springet auf, und
entfernet sich ganz erschrocken.)

O weh ! wie scheußlich mahlet nicht
Die todte Mutter das Gesicht,
Von meiner Henkerin !

Sie ist es = = = ja = = = ich kenne wohl = = =
Noch ihre Blicke und Gebärden = = =
Grausame Furie ha !

Bist du , mich stets zu quälen ,
Dann noch nicht müd geworden ?

Und dürstest du nach meinem Blut,
So sehe meinen Busen da,

Still deine Lust, mich zu ermorden.

Hab ich einmal die schwarze Wellen
Des Acherons nur überschift,

So kan mich deiner Rache Gift
Barbarin, nimmermehr so quälen.

Dann laß ich dich mit deiner Tücke
An dem Gestatt des Höllen = Fluß

Zu

Zu deinem größten Ueberdruß
Verschmäht, und ohne Macht zurückero
Will der erzönte Himmel ja
Uns einstens eine Wohnung geben,
So soll mich immerhin
Ein Schatten deinem Aug entziehn.

Iphigenia.

Der Unglückseelige
Ist in die Raserey verfallen.

Orestes.

Weh mir, was für ein schwarz Gewölke
Verfinstert meinen Sinn!
Und! ach was für ein Donner = wetter
Rollt nun in meiner Brust dahin!
Ihr Götter ach! nein nimmermehr,
Kann ich das Schmerze = volle Leben
Und diese bittere Angst ausstehn!
Ach eilet! durch den Tod, mir meine Ruh zu
geben.

Iphigenia.

Unglücklicher! wenn nur der Tod
Ein Ende machet deiner Noth,
Wirst du nicht lang mehr leiden dürfen.
Ich kam in der Absicht eben
Dir Armen den Bericht zu geben:
Daß du zu diesem schweren Schritt
Dich sollest in Bereitschaft setzen.
O Schmerz! wie kann dein Unglücks = fall
Nicht mein bedrängtes Herz verletzen?

Und eben dies Gesak,
Das dich nun sterben heist,
Macht mir die Qual, so mir
Das Herze fast zerreist.

Orestes.

Du weinst über meinen Tod?
Und dieser eben ist der Trost den ich begehr.

Iphigenia.

Doch warum hassest du
Das Leben dann so sehr?

Orestes.

O Himmel weil ich immerdar
Von tausend Ungelück verfolgt,
Den Menschen, und mir selbst
Zur Last, und Abscheu war.
Weil alles für mich ist verlohren,
Weil meine ganze Ruhe hin,
Weil ich noch Hülff, noch Mitleid mehr kan
(hoffen.)

Weil überall, wohin der Schmerz
Nur meine Schritte weist,
Beständig dieses bange Herz
Ein innrer Wurme beißt.
Und weil ich selbst die Höll in meinem Bufen
trage.

Iphigenia.

Jedoch erlaube, daß ich frage,
In was für einem Land
Hast du das Licht der Welt erblickt?

Ore

Orestes.

In Argos.

Iphigenia.

In Argos! wie? was höre ich? (erstaunet)
In meiner wehrten Vaterstadt!
Nun ist der Schmerze, der mich drückt,
Nicht mehr zu leiden, sprich,
Lebt der Argiven König noch,
Der Abgott seiner Unterthanen?
Die Ehre Griechenlands.

Orestes.

(Ihr Sterne! was für eine Frag;) (erschrocken)

Iphigenia.

Und Elitemnestre, ach!
Der Griechen schönste Zierd,
Hat diese auch wohl stäts
Vergnügte Tag geführt?

Orestes..

(Ha! Götter was muß ich jetzt hören?)

Iphigenia.

Du schweigest, und dein Aug
Fängt an sich zu zerstöhren!
Warum zitterst du?

Orestes.

Ach! === schweig ===

Iphigenia.

(Ich bebe ==
Und mein Herz befürchtet gleiche Qual,
Die einst Thyest empfand
Bey seinem Abend-mahl)
Sprich doch.

Orestes.

Ach! schweig, und schlachte mich.

Iphigenia.

Doch, warum soll ich schweigen?

Orestes.

Weil jedes Wort, das dein Mund spricht,
Mein Herz gleich einem Pfeil durchsticht.

Iphigenia.

Ach sag, weil es dir doch bewusst,
Lebt Elitennestre nimmermehr?

Orestes.

Reiß mir das Herz aus der Brust,
Aber quäl mich nicht so sehr.

Iphigenia.

(Mein Busen bebt und schlägt,
Ben jedem Worte, das er sagt,
Und dennoch, Himmel! weiß ich nicht,
Warum die Angst das Herz mir bricht.)

Orestes.

Hör dies Geschrey, und Wehe-klagen,
Seh dies erbärmlich Blut-bad an.

(In Verwirrung.)

Schau, was die wilde Rache thut,
Wie dieser Körper schwimmt im Blut,
Doch, wer es ist, mußt du nicht fragen,
Weil ich dir's doch nicht sagen kann.

Iphigenia.

(O Himmel! dieses wird gewiß mein Vater seyn.)

Orestes.

Ihr Götter! o welch herbe Pein!

Iphigenia.

Warum, ach! wollt ihr mich nicht lassen,
Ihr Götter! heute noch erblassen?

(O! welch ein grausames Geschicke,
(Häuft doch auf so viel Angst und
Beyde. (Schmerz,
(So allschon dieses arme Herz,
(Durchbohrt, noch so viel Unglücke!

(Chor von denen Jungfrauen.)

Wer wird bey so viel Unglücks = fällen,
So dieses Jünglings Tag vergällen,
Wohl denen heißen Benleids = zähren
Den freyen Lauf verwehren?

Warum verschloß der Arme nicht,
Sein Auge schon in der Geburt,
Vor dem Barbarischen Tages = licht.

(Orestes wirft sich auf einen Sitz, und alle gehen
weinend ab.)

Fünfter Auftritt.

Orestes, hernach Pilades und Dori.

Orestes.

Du Unglücksvoller Mensch,
Wo wirst du deine Ruhe finden!
Wo fliehst du hin? wenn dich sogar
Der Geist der Mutter, ach! in dieser Gruft

quält
Und, daß der Schmerz nur überwiege
Dir ihre Abscheu-volle Züge
Auf deiner Henkerin vorstellt.

Ach! daß ich den verhaßten Namen,
Aus dieser Priestrin Mund gehört!
Wie? wer hat sie denselbigen gelehrt!
Ist dann mein schreckliches Verbrechen
Der ganzen Erde schon bekannt?

Ach! ich verliere mich
In ein abscheulich Meer
Von Kummer, Angst und Noth!
Kein Ausweg stehet mir mehr offen,
Als nur allein der Tod

Ha! siehe da

(Drähet sich gähling um, und sieht nicht nach.)
Doch wie! wo ist die Priesterin?
Wo kamen dann die Wächterinnen hin?
Ha! grausame! Kommt, eilt zurücke,
Und machet meinem Ungelücke

Mit dem gewünschten Tod ein End.

(Als er weiter gehen will, kommen Pilades und Dori
auf der Seite der finsternen Kammer heraus.)

Pilades.

Wie! Du willst sterben ohne mir?

Orestes.

Pilades! o Schmerz! wo = = = wie = = =
Zu was für einer Zeit muß ich dich sehn!

Warum? = = =

Pilades.

Weil es nicht soll geschehn,
Daß mich das Schicksal soll
Von meinem Freunde trennen.
Sieh diese Priesterin, die unser Schicksal rührt,
Hat mich hieher geführt.
Stäts flehte ich die Götter an,
Daß sie mich doch nur möchten lassen
Dich Freunde noch einmal umfassen,
Und alsdahn sterben.

Orestes.

O welch Entzücken, welche Lust,
Komm Pilades an meine Brust.
Der Himmel kan mir Zeugnuß geben,
Daß ich stäts hin geseufzt,
Dich vor dem Ende meines Leben
Nur noch einmal zu sehn;
Doch Himmel ach! entferne dich!

Pilades.

O dieses hoffe von mir nicht.

Dori.

Ich fühl, daß mir das Herze bricht.

Orestes

Orestes.

Ach! stiehe, eile fort,
Und lasse mich allein an diesem Abscheu-vollen
Ort.

Pilades.

O nein, mit dir hab ich gelebt!
Mit dir will ich auch jetzt erblaffen,
Und keine Marter solle können
Mich, Freund! von deinen Armen trennen.

Dori.

Run kann ich nicht mehr widerstehn
Und alles, was nur helfen kan,
Das unternehme man.
Hört, Unglückselige!
Ein Mittel hab ich noch,
Euch beyde zu erretten.
In mir hat stäts für euch
Die Lieb zum Vaterland,
Die Zärtlichkeit, das Leid
Die erste Stimm vertreten.
Seid ihr nicht undankbar,
So könnet ihr alsdann
In unsrem Heimgath auch
Auf uns zurücke denken,
Und uns gar mit der Zeit
Vielleicht aus dieser Dienstbarkeit,
In der wir jeso unterdrückt,
Und Elend seufzen müssen,
Wer weiß = = = jedoch die Zeit verläuft,
In dieser äußersten Gefahr,
So der Verzug noch immer häuft,

Muß

Muß man das äußerste auch wagen,
Aus diesem Zimmer hier kan man
Durch eine unbekannte Treppe
Bis in dem Tempel kommen an.
Der Ausgang ist zwar stäts verschlossen,
Doch sperrt dieser Schlüssel auf.

(Ueberreichet ihnen einen Schlüssel.)

Alsdann Freund richtet euren Lauf
Nur rechts, so könnet ihr entinnen,
Und sicher das Gestatt gewinnen.

Orestes.

Doch wer wird dich von dem Verdacht
Des Vätterichs befreyen?

Dori.

Dies wird des Himmels Sorge seyn.
Geht Freunde, lebet wohl. (geht ab.)



Sechster Austritt.

Pilades und Orestes.

Pilades.

O unverhoffte Hülff.

Orestes.

O theures Vatterland, o Liebe!
O edler Tugend's triebe.

Pilades.

Pilades.
Freund, ach! verliere keine Zeit,
Komm reile mit mir fort.

Orestes.
Was werd ich ohne Waffen machen?

Pilades.
Sieh dieser finstre Ort
Ist voll von derley Sachen,
So die Geschlachtete hier hinterlassen müssen.

Orestes.
Wolan, so gehen wir,
Dann bey so argen Hindernissen
Des Schicksals, bin ich nun
Des Denkens müd geworden.
Es brauset stäts ein wüthend Meer
Um meinen Scheitel her,
So mich, o Schmerz! von allen Seiten
Mit Angst und Schrecken will bestreiten.
Ich schluß daher die Augen zu,
Und gebe mich den Binden Preis.

(Orestes gehet in die finstere Kammer um sich Waffen
daraus zu holen.)

Pilades.

Euch Götter seye Dank gesagt,
Daß ihr uns doch sogar
In dieser äussersten Gefahr,
So beyder Herzen gleich geplagt.
Habt wollen einen Strahl
Der süßen Hoffnung schenken.

Will nun mein bitteres Schicksal,
 Mich dennoch in das Grabe senken,
 So fallet doch der Ruhm mir bey,
 Daß ich stäts meinem Freund getreu,
 Und ihm zur Seit erblasset sey.
 (Beyde gehen ab.)

Siebender Auftritt.

Ein grosser prächtig ausgeschmückter
 Platz ; in dessen Tieffe zeigt sich der Vorhof des
 Tempels, aus welchem mit langsamen Schrit-
 ten ein, das Lob- lied der Göttin singender
 Chor von Jungfrauen, und mit selben eine
 Menge Soldaten heraus kommen, welche ver-
 schiedene Ehren- zeichen, Rauch- werke,
 und Blumen- cränze tragen.

Thoas mit seiner Leib- wache. Die Jungfrauen, und
 Gözen- diener stellen sich auf beyden Seiten der
 Schau- bühne in Ordnung.

Hernach Iphigenia, und alsdann Dori.

Chor.

Halte deine Donner- keule,
 Grosse Göttin! gnädig ein.
 Weil ein frevler Troß den Banden,
 Sich doch so viel unterstanden,
 Deinen Tempel zu entweyhn.

Hat

Hat ein Fremdling sich erkühnt,
Durch sein greuliches vergehn,
Deinen Zorne zu erregen,
Ach! so höre unser Flehn,
Und bestraffe derowegen,
Was ein einziger verbricht,
An dem ganzen Volke nicht.

Ehor deren Jungfrauen

Durch ein sittliches Bezeigen,
Wird der Göttin Zorn gewendt;
Dann sie hat mit sanften Zweigen,
Von Oliven sich gecrönt.

Ehor von Soldaten.

Es hat der Vatter aller Götter
Auf seinen Thron sie aufgenommen,
Und auf dem schweren Donner-wetter,
Hat sie bey ihm den Sitz bekommen.

Alle.

Ach! was ein einziger verbricht,
Straf an dem ganzen Volke nicht.

Ehor von Bösen-dienern.

Hülff! grosse Göttin hülff!
Steh deinem Tempel bey!

Thoas.

Ihr Götter! was für ein Geschrey,
Was für ein Lermen, ach!
Entstehet auf einmal!

Was

Was für ein düst'rer Wetter = strahl
Bricht aus den Wolken nun herfür!

(Es verfinstert sich der Himmel, und es fanget an zu
Blitzen und zu Donnern.)

Iphigenia.

O Schmerz! wohin verberg ich mich.

(will ganz erschrocken entlauffen.)

Thoas.

Verbleib! wo fliehst du hin, was ist gesche-
hen, sprich?

(Halt sie zurücke.)

Iphigenia.

Die Göttin, ach! hat sich von dem Altar er-
hoben,
Und fängt erzörnet an auf deine Wack zu toben.

Dori.

Der Tempel ist entweiht,
Die Gottheit selbst geraubt!

(Kommet in vollem Schrecken heraus.)

Thoas.

Wie, wer ist so vermessen?

Dori.

Der Fremdlinge ==

Chor.

Doch wie! wer hat es je geglaubt.
Woher weist du es dann?
Wer hat ihm wohl die Bahn

Zu seiner Flucht gezeigt.
Wie, du verwirrest dich?
Du bist die Schuldige.

Dori.

Ich Herr === allein, ich dachte ===
Das Leid zu dem sein Schmerz mich brachte.
Ist einzig Schuld daran.

Thoas.

Unwürdige! was höre ich!
Wolan bey so bewandter Sache
Bist du ein Opfer meiner Rache,
Holla ihr Wächter! führt sie fort.
(Zu der Wache.)

Iphigenia.

(O arme Dori!)

(Eine aus denen Priesterinnen kommt eilends
aus dem Tempel.)

Herr, ach! eile nur behend!
Verweilst du einen Augenblick,
So ist die Göttin selbst entwendt.
Der kühne Fremdlinge,
Der auf die sonderlichste Art
Das Bildniß hat geraubt,
Eilt mit demselben fort
Gleich einem Donner = keul,
Der aus den Wolken fährt.
Nichts hält ihn auf, ein feinerer Gefährde,
Ach! streckte alle tod zur Erde,
Die sich ihm widerseht,

Und

Und nun sind deine Leute, Herr! ganz und gar zerstreut.

Thoas.

Auf! meine Leute kommt,
Umsonst soll er uns widerstehn,
Wer hat derley Verrätheren
Dergleichen Thorheit, ha!
Dergleichen Kühnheit je gesehen!
Ein jeder Zittere,
Wer noch an dieser Frevelthat
Nur den geringsten Theile hat,
Der fühle schon den Schrecken
Des Todes, der auf ihn wart,
Dann ein Schlacht=opfer nur,
Soll meiner Rache nicht erflecken.

Ich schäum für Wut, und Rach=begier,
Doch soll den Zorne, der in mir,
So heftig nun fängt an zu brennen,
Das Menschen=blut nur dämpfen können.

In dieser meiner heftigen Wut,
So mir erregt der Rache=glut
Scheint mir zur Straff der Frevelthat,
Die größte Marter, eine Gnad.

Ende der zweyten Abhandlung.

Dritte Abhandlung.

Erster Auftritt.

Ein Meer-busen mit der Ansicht der Stadt Lauris in der Ferne : auf einer Seite sind grosse Felsen, so Drestens Schiff bedecken; die See-leute belustigen sich mit einem Tanz, welchen sie mit einigen, zum Fischen dahin gekommenen Scythischen Mädgens angefangen, werden aber von Dresten in ihrer Lustbarkeit gestöhret, welcher mit dem entwendeten Bildniß der Pallas heraus kommt, und selbiges seinen Gefährden übergiebet.

Drestes.

Ihr Freunde! nehmet dieses Pfand
Von meiner Freyheit hin;
Dann des Drackuls Sinn,
Ist nun von mir erfüllet worden.
Eilt, fliehen wir aus diesem Land,
Spannt eure Segel auf ==
Doch Pilades kömmt nicht!

(Sieht sich allenthalben herum.)

Er hatte ja versprochen,
Daß er mir folgen will;
Ach! Pilades hat meine Flucht,
Mit seiner eigenen Gefahr
Mir zu versichern gesucht.
O Schmerz! vielleicht hat ihn die Zahl
Der Feinde so gedrückt,

Daß

Daß er denselben unterliegt.
Man eil den Freunde zu erretten,
Oder, wenn es doch vonnöhten,
Mit ihm zum Tode hin.
Ihr schwarze Furien!
Umsonst tobet ihr!

(Es fängt an zu Donnern.)

Umsonst bemüht ihr euch
Um dieses Herz zu schröcken,
Den Tag, so wie in eurem Reich,
Mit Finsternüssen zu bedecken,
O! dieser meinen frohen Brust,
Ist nun von euch nichts mehr bewußt.
Und mein vorhin gedrücktes Herz,
Ist nun befreyt von seinem Schmerz.

Ja ich verstehe dich, du holde Götterschaft,
Und folge deinem Wink mit Freuden,
Dann ganz entzückt, nach so viel Leiden,
Fühl ich doch endlich deine Kraft,
Und meine abgematte Glieder,
Erquickt die alte Ruhe wieder.

* * *
Man soll mich nicht beklagen können,
Daß ich die Freundschaft je verlegt,
Muß ich mich seinen Schuldner nennen,
Daß er mich der Gefahr entsezt;
So soll nunmehr auch mein Mut
Ihn von der Wut
Des Schicksals, und dem Tod befreyn,
Und so, auch sein Erreter seyn.

(Gebet ab.)

Zweyter Austritt.

Ein innerer Vorhof des Tempels
der Pallas.

Thoas ergrimmt, Iphigenia ihn zurück haltend.

Thoas.

Laß mich Unwürdige!

Iphigenia.

Ach hör! nicht für die Schuldige,
Nein, sondern nur für mich,
Mein König, fleh ich dich
Um Gnad und Mitleid an.
Wähl eine stärkere Hand
Zu dem barbarischen Gebrauch,
Und nehme keine Priesterin,
Da nun das Bild der Göttin hin.

Thoas.

Nein, das geschieht nimmermehr.

Iphigenia.

So soll ich deine Mordens = lust
In meiner liebsten Freundin Brust
Zu meinem Schmerze stillen?
Ihr Götter nein! Herr dein Gebot
Ist mir unmöglich zu erfüllen.

Thoas.

Und dieses solle eben,
 Für dich die Straffe seyn.
 Ja, liesse ich mein Herze walten,
 Und fürchtete ich nicht
 Die aberwitzge Unterthanen,
 So da, von dir verführt,
 Dein Wort für ein Orakul halten,
 So wärst du, lasterhafte Brut!
 Das erste Opfer meiner Wut.
 Du nur alleine hast die Schuld,
 Daß eine frevelhafte Hand
 Das Bild der Pallas weggetragen,
 Durch dich, Meineidige, mußlich sehen,
 So viele Meinige erschlagen.
 Doch baue nicht zu viel,
 Auf meines Volkes Huld,
 Ein einziger Streich kan es
 Gewiß zu Paaren treiben;
 Dann alles, was in seiner Wut
 Ein aufgebracht'rer König thut,
 Ist selbigem erlaubt.
 Bedenke meiner Worte Sinn,
 Und zittere, Betrügerin.

Geh die von Blitz und Donner-Feulen
 Beschwerte Wolke auf dich eilen,
 Wodurch der Tage wird zur Nacht.
 Hör die gethürmte Wasser-wogen,
 Wie sie von Blitz und Sturm bewogen,
 Um dich, Elende, murren und kracht.
 Und denke nicht aus diesen Nöthen
 Des Unterganges dich zu retten.

Das Schreyen, und ängstliche Gebärden
Der, so zum Raub der Wellen werden,
Durchbohret allbereits dein Herz.
Fern nun das alberne Mitleiden
Für andere vernünftig meiden,
Durch eigene Gefahr und Schmerz.

(gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Iphigenia, hernach Dori, und mehr
andere Schlacht-opfer, so von denen
Wachen heraus geführt werden.

Iphigenia.

Armseelige! was fängst du an?
Was für ein herber Tag
Des Schreckens, und der Thränen.
Ein Fremdling hat mein Herz
Zum Beyleid bringen können;
Das Schicksal des geliebten Vatter,
Quält mich mit Schrecken, Angst, und
Schmerz.

Ich suche den sonst bitteren Tod,
Und tref ihn nirgends an.
Zur Stillung des Tyrannens Wut.
Soll ich mich selbst nun in dem Blut
Von einer Freundin baden,
Die stets an meiner Qual
Getreulich Theil genommen.
Doch Götter ach! = = = ich seh sie kommen.

Halt,

Halt! halt! ihr Grausame! (zur Wache.)
Nur einen Augenblick
Aus Mitleid noch zurück.
Du aber arme Dori, ach!
Komm, komm an deiner Freundin Brust,
Und nim von deiner Henkerin
Die letzte Abschieds-Küsse hin.
Der grausame Tyrann,
Der keine Menschheit hegt,
Hat mir dies schrecklich Amt
Zur Straffe auferlegt.

(Die anderen Schlachtopfer werden abgeführt.)

Dori.

Kein angenehme Hand
Hätt er mir je erwählen können.

Iphigenia.

Doch warum Freundin, mustest du
Dich selbst die Schuldige bekennen?

Dori.

Weil ich beim ersten Vermen
Nicht wüßte, was ich machen soll.
Und weil mir dann sehr wohl
Des König Tyrannen bekannt,
So hab ich seine Wut
Auf mich alleine zugewandt,
Damit der unentdeckte Falle
Ihn nicht befuge, wider alle
Mit seiner Grausamkeit zu toben.

Iphigenia.

Ach! Freundin, jener fürchtet nichts,
Der nur den Tode sucht.
Was hab ich nicht schon unternommen
Um seinen Zorne zu erregen,
Und ach! der sonst so leicht
Zur Mord = lust zu bewegen,
Läst sich, weil durch den Tod
Ich mich nur kan zur Ruhe schwingen,
Zu meinem Ungelück nicht so,
Wie sonst zu diesen Schlusse bringen.

Dori.

Nein: leb Prinzessin fernerhin,
Und um uns alle einst zu rächen,
Ach! so erwarte noch
Ein dir gebührend bessers Glück.
Ich will indessen durch mein Blut,
Dein jetzt so rasendes Geschick
So gut ich kan, zu dämpfen trachten.

Iphigenia.

Ich möcht für Schmerze fast verschmachten!

Dori.

Getreue Freundin = = =

Beide.

Lebe wohl.

Dori.

Du must mein Schicksal nicht beklagen

Man

Man schleppet mich zum Tode hin,
Nicht etwa, weil ich sträflich bin,
Nein, weil ein edler Beyleids-schmerz
Bey fremden Unglück rührt mein Herz.

Iphigenia.

Umsonst soll der Barbar mir sagen,
Daß ich mit dir nicht sterben soll,
Bey diesem letzten Lebe wol.
Der besten Freundin, herbe Noth!
Durchdringt mich schon der bittre Tod.

Dori.

Nein, lebe fernerhin in Ruh.

Iphigenia.

Für wem, ach Freundin, glaubest du,
Daß ich noch leben soll?

Beide.

Ihr Götter, ach! kan wohl
Ein solches unerhört Bezeigen
Der Freundschaft, eure Gut nicht beugen!

Dori.

O! was muß nicht mein Herze leiden!

Iphigenia.

O! welch ein Jammer-volles Scheiden!

Beide.

Leb wohl. In wenig Augenblicken
Soll sich mein dir getreuer Schatten
Mit dir o Freundin mit Entzücken
Selbst in dem Todten-reich begatten.
(Gehen beide ab.)

Bier=

Vierter Auftritt.

Der innere Theil des Tempels, in dessen
Mittel = punct ein Altar ohne dem Götzen-
bild sich befindet.

Thoas bestelget den Thron: Eine Menge Götzen-
pfaffen, Wachen und Volk. Pilades befindet sich ganz
nahe bey dem Altar, um geschlachtet zu werden,
hernach Dori und Iphigenia.

Thoas.

Ihr Völker fürchtet nichts.
Dem tollen Fremdling ist
Die Flucht schon abgeschnitten.
Doch muß man in der Zwischen = frist
Sich nun bemühn vor allen,
Dem aufgebrachten Gott
Aufs neue zu gefallen.
Wolan! man gebe nun dem Volk
Durch die bestrafte Missethäter,
Ein Beyspiel der Gerechtigkeit.
Ja selbst die erzörnte Götter
Ersehen hieraus klar
Ein Zeichen der Ergebenheit.
Hier sind die Schuldige.

(Bestelget den Thron.)

Es gehen jetzt zur Grund
Die Höchst = nichtswürdige zu Grund.
Du aber schwache Dienerin

(Zur Iphigenia.)

Der

Der höchst-verletzten Pallas; hör:
Weil du doch immerhin
Derselben unumschränkten Willen
Mit deinem Mitleid fast verletzt,
So sollest du nunmehr
Den Opfer=dienst erfüllen.
Und so soll dein Verbrechen
Der Abscheu, den du hast
Ob dieser grossen Niederlag,
Zur wohl verdienten Straffe rächen.

(Chor von Jungfrauen und Götzendienern.)

Wie vieler Menschen traurige Schatten
Muß man, o Göttin! für dich sehn
Nun in das Reich der Todten gehn.

* * *
Unmöglich kan sich so viel Wut,
Die immerhin barbarisch thut,
Mit einem Götter=herz begatten.

Iphigenia.

(O herber Augenblick!) o Tochter Jupiters!

(Nähert sich dem Altar, und nimmt von selbst den
Opfer=stahl.)

Erzörnte Göttin höre,
Weil ja kein Thränen=bach
Mehr stillt deine Rach;
So lasse dieses Blut
Ein würdig Opfer seyn.

(Will Piladen ermorden.)

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Drestes bringet ängstlich durch das Volk, und die Vorige.

Drestes.

Ihr Götter! halte ein.

(Hält der Iphigen den gezüchten Arm auf.)

Thoas.

Was für Vermessenheit!

Pilades.

Mein Freund, o Schmerz! ist da?

Thoas.

Der tolle Götter-Räuber!

Iphigenia.

Der arme Fremdling!

Thoas.

Ha! Ich schäume ganz für Wut.

Ihr Leut ergreiffet ihn.

(Die Wache umringet Drestes.)

Zu eben rechter Zeit

Schickt dich, Nichtswürdiger!

Der höchst-gerechte Himmel her,

Um seine Rach an dir,

Wie du verdienst auszuüben.

Gib das geraubte Eben-Bild

Der

Der Pallas, Frevler, mir zurück,
Und dann bereite dich zum Tod.
Dann nur, Berwegener! dein Blut
Stillt Palladens gerechte Wut.

Orestes.

Da ich nur kan um dich Tyrann
Noch mehr zur Wut zu reizen an,
So schrocket mich dein Drohen nicht.
Doch jetzt beschränke deine Wut,
Und hör, was ich dir werde sagen,
Du forderest der Göttin Bild,
Das ich davon getragen,
Wohl, dieses geb ich dir
Auch wiederum zurück.
Doch dürdest du so sehr
Nach Menschen-blut, so nimm
Das meine dafür her,
Und schone meines Freundes Jugend;
Ihn hat nur seine grosse Jugend
Bey dir zum Sträflichen gemacht.
Er hat sich nur, um mich zu schützen,
So deinen Leuten widersezt.
Ja, niemals habe ich gewollt,
Daß er an diesem Raub,
Nur den geringsten Theil soll haben.
Vielmehr hat er vor allen Dingen
Vergebens stäts getracht
Von diesem Vorsatz mich zu bringen.

Pilades.

O nein, Herr! glaube dieses nicht,
Ich bin der Schuldige,

Ich

Ich traf ihn bey der kühnen That
In diesem Tempel an;
Ich zeigte ihm zur Flucht die Bahn
Und ich bin nur allein,
Der, um den Flüchtgen zu befreyn,
Sich deiner Sache widersezt.
Willst du aus beyden einen schönen,
So hat es dieser nur verdient.

Thoas.

Schweigt nur Unwürdige!
Wir wollen doch noch sehen,
Wie weit als wol ihr Streit wird gehen.
Man zieh den Räuber zum Altar,
Weil er der erst' in dem Verbrechen war,
So soll er auch nun in der Pein,
Und in der Straff der erste seyn:

Iphigenia.

Wer giebet dir die Göttin wieder,
Herr! wenn doch beyde sterben müssen,
Besser wär, du schontest sie,
Als das Bildnuß einzubüßen.

Thoas.

Was nützt ein Gott wohl ohne Macht?
Boßhafte ha! ich seh, daß dies ein falscher
Eifer,
Und daß in deiner Brust das Mitleid aufge-
wacht:
Ja, sollt ich diesen Gott,
Und meine Cron verlieren,

Ja,

Ja, sollt die ganze Welt,
Und Tauris mit vergehn,
So will ich doch, trotz euch,
Trotz den erbosten Göttern,
Den Frevler sterben sehn.

Orestes.

Getreuer Freund, leb wohl!

(Wird zum Mar geführt.)

Pilades.

In wenig Augenblicken
Wird meinen Geist der Tod,
Freund! zu den deinen schicken.
Doch, warum wolltest du dann nicht
Dein mir so kostbar Leben retten?

Orestes.

Um mit dir zu erblassen.

Pilades.

Ach! laß dich noch einmal umfassen,
Nimm diesen Kuß, und sterbe.

Iphigenia.

Und dieser Anblick tödt mit nicht?

Thoas.

Mann trenne nun die zwey Berrähter.

Pilades.

Wohlan, vernimm du Uebertreter
Der menschlichen Natur,

E

Still

Still, Unmensch! deine rohe Wut
In unser beyden Blut,
Ja spott des Schicksals nur
Der Unglücksfeeligen.
Doch wisse wenigstens,
Was du zu fürchten hast;
So bald die Nachricht wird erschallen
Daß wir auf deinen Wink verblichen,
So wirst du Argos und Miken
Mit Feuer und mit Schwerdt
In deinen Staaten sehn.
Ja wisse, schändlicher Tyrann,
Daß dieses Blut, so nun
Auf dein Geheiß vergossen wird,
Den Ursprung so, wie du,
Von Königlichen Ahnen führt.
Hast du des grossen Königs Name
Des Agamemnons je gehört?
Weist du, daß dessen tapfrer Arm
Das stolze Troja hat zerstöhrt?
Ha! zittere, Barbar!
Auf dem durch dich enteehrten Thron,
Sieh da Dresten, dessen Sohn.

Iphigenia.

Gerechte Götter! wie?
Was habe ich gehört!
Drest, mein Bruder, ach!
Komm, Herr! an meine Brust.
O Schmerz! in was für einem Wust,
Von herber Qual muß dich
Die Schwester Iphigen
Zum ersten male wieder sehn!

Ore.

Orestes.

Ihr Götter! wie, du Iphigenia?

Iphigenia.

Ja, diese Unglücks-volle
Bin ich, die nun erblassen solle.
O weh, nicht viel mehr gienge ab,
Daß dich die Schwester nicht
Gestürzet in das Grab.
Ach! wenn ich nur gedenk daran,
So fängt für Grauen schon
Mein Herz zu pochen an.

Orestes.

Nun ist der Götter Sinn erfüllt,
Ich find die Schwester, und das Bild
Der Pallas ist in meinen Händen.

Pilades.

Nun wird sich unser Unheil enden,
Freund! wann der Himmel einmal spricht,
So fehlet selber nicht.

Thoas.

Ha! du betrügest dich.
Der Himmel wollte nur
Durch diese Wunder-dinge,
Daß sich mein Zorn noch höher schwinde.
Er wollte nur dadurch daß euch
Der Schröckens-volle Streich
Der Rach empfindlicher noch falle.
Seh, wie ich die Atriden fürchte.
Ja selbst ganz Griechen-land,
Komm mit bewährter Hand,

Orestens Tod zu rächen.
So soll ihm iezo doch
Der blanke Opfer = stahl
Das böse Herz durchstechen.
Ja, daß der Rache Maaß
Nun gänzlich werde voll,
So will ich, daß ihn selbst
Die Schwester tödten soll.

Iphigenia.

Barbar! was sagest du?
Eh soll der Himmel mich
Mit seinen Donner = schlägen
Auf dieser Stelle gleich
In Staub und Asche legen,
Die Erd verschlinge mich,
Eh diese Schwester = hand
Des Bruders Blut besetzt.

Thoas.

Wolan Nichtswürdige,
So wird er alsobald
Von Thoas selbst erlegt.

(Steigt vom dem Thron herab.)

Iphigenia.

Halt ein! verziehe noch:
Ich will nicht mehr dein Bösen stören,
Doch ein Barbar soll nicht
Die heilige Handlungen entehren.
Ich führe neuen Mut,
Der in der Brust erwacht,
Ich fühle einen Gott,

Der

Der mich entzündt, und stärker macht.
Erzittert Lasterhafte nur,
Da eure gottlose Verbrechen
Der Himmel nun durch mich wird rächen.
O grosse Göttin stärke mich,
Ich räch den Tempel, uns, und dich.

(Stößt dem Thoas den Stahl in die Brust.)

Thoas.

Weh mir!

(Fällt zwischen die Scenen.)

Iphigenia.

Fall nur, Tyrann!
Und bring die Wut,
So dich stätshin beselt,
Mit deinem Geist zur Hölle = brut.

Orest und Pilades.

O heldenmüthiger Stoß.

Chor.

O unerhörte Frevelthat!

(Die Wachen setzen sich in Bewegung.)

Iphigenia.

Ihr Wachen bleibet ruhig stehn,
Ihr Völker höret mich:
Das, was ihr nun gesehn,
Geschahe auf Befehl
Des Himmels, o! wie klar
Zeigt er uns nicht wie sehr
Er überdrüssig war.

Seht

Seht einmal diese Wahrheitszeichen
Seht, wie die finstre Wolken weichen,
Und wie das helle Tageslicht
Durch selbe wieder herfür bricht.
Die Götter sind vergnügt,
Und hören auf zu toben,
Weil ich den Wütrich hab
Zum Opfer ausgehoben.
Dann diese Laster-brut,
War stäts der Gegenstand
Des Himmels Grimm, und Wut:
Mit wie viel Unschulds-vollen Blut,
Hat er den Tempel nicht besleckt!
Wie oft hat er die Erd,
Mit Leichen überdeckt?
Ach! wer aus euch kann mir doch sagen,
Er darf den Anhern, Vatter, Frau,
Oder Sohne nicht beklagen,
Den dieses Wütrichs Mörder-hand
Nicht in das Reich der Nacht gesandt?
Euch Freunde hat mein Arm gerochen,
Und nun ist endlich diese Erd
Von einem Unthier loß,
Das selbige beschwehrt.
Komt, laßt uns mit dem heiligen Bild,
Um diesen Schreckens Ort zu fliehn,
In weit entfernte Länder ziehn,
Komt! folget meinen Spuren,
Ich, Freunde! führe euch
In angenehme Fluren,
Wo eure Tage stäts
Ein ungefränktes Wohl,

Ein reicher Ueberfluß
Beglücket machen soll.
Kommt, wohnet künftig in den Auen
Von Argos, und verlast
Dies Abscheu-volle Land,
Dort soll von uns hinführ
All Schrecken, Angst, und Grauen
Auf ewig seyn verbannt.

Orestes, Pilades, und Dori, wechselweise,
mit dem Chor.

Man folge nun mit Lust und Freud
Der starken Priesterin,
So uns von dem Tyrann befreyt
In jenes Land dahin,
Wo unsre Tag die Ruh erquicket,
So kein Tyrann mehr unterdrücket.

Iphigenia, und Orestes.

Ein jeder trachte nun mit Lust
Aus der bisher beklemten Brust
Das bittere Merkmal zu verbannen
Von der so lang gelittnen Noth.

Alle.

Ihr aber fürchtet nur Tyrannen,
Die Straf des aufgebrachten Gott.

Die Götzen-diener, und Groffe des Reichs, wel-
che sich zum Abzug anschicken, sehern mit einem
frölichen Tanz Iphigeniens Erlump, und die
Wiedererlangung des verlohrnen Götzen-bilds.

E N D E.

Die erste Handlung ist die
 die zweite Handlung ist die
 die dritte Handlung ist die
 die vierte Handlung ist die
 die fünfte Handlung ist die
 die sechste Handlung ist die
 die siebente Handlung ist die
 die achte Handlung ist die
 die neunte Handlung ist die
 die zehnte Handlung ist die
 die elfte Handlung ist die
 die zwölfte Handlung ist die
 die dreizehnte Handlung ist die
 die vierzehnte Handlung ist die
 die fünfzehnte Handlung ist die
 die sechzehnte Handlung ist die
 die siebenzehnte Handlung ist die
 die achtzehnte Handlung ist die
 die neunzehnte Handlung ist die
 die zwanzigste Handlung ist die
 die einundzwanzigste Handlung ist die
 die zweiundzwanzigste Handlung ist die
 die dreiundzwanzigste Handlung ist die
 die vierundzwanzigste Handlung ist die
 die fünfundzwanzigste Handlung ist die
 die sechsundzwanzigste Handlung ist die
 die siebenundzwanzigste Handlung ist die
 die achtundzwanzigste Handlung ist die
 die neunundzwanzigste Handlung ist die
 die hundertste Handlung ist die

